

Am Dachboden über dem Mittelschiffe erkennt man noch knapp unter dem oberen Mauerrande einen ziemlich gut erhaltenen, a fresco gemalten, spätromanischen Fries: Oben ein breiter roter Streifen, darin in Abständen von ungefähr 1 m große weiße, blau umrahmte Kreisscheiben; an der unteren Seite ein gelb angelegter, rot konturierter, maßwerkartiger Kleeblattbogenfries mit großen rundlappigen Dreiblättern und nach abwärts gekehrten, mit runden Knöpfen versehenen Spitzen (Fig. 410).

Fig. 410.

An diese auffallend hohe, dreischiffige, romanische Basilika, deren Grundriß vollkommen den jetzigen drei Schiffen entspricht, schloß im O. in der Breite des Mittelschiffes ein rechteckiger Chor an, der wahrscheinlich im O. — wie bei der Propsteikirche — durch eine halbrunde Apsis erweitert war. Daß der rechteckige Chor noch romanisch und gleichzeitig mit dem Langhause ist, erkennt man am Dachboden (über den Emporen) daran, daß sein Mauerwerk ohne Absatz in das des Mittelschiffes übergeht (also kein gotischer Zubau); daß er in seiner oberen Hälfte im N. und S. ursprünglich freistand, wird dadurch bewiesen, daß sowohl die Nord- als auch die Südseite, soweit sie innerhalb des jetzigen Seitenschiffdachstuhles liegen, alten Verputz haben (die Nordseite noch dazu grün verwitterten) und daß an der Südseite am Dachboden noch ein stumpf-spitzbogiges, zur Hälfte von dem Tonnengewölbe der Südsakristei verdecktes, vermauertes Fenster und ein ähnliches noch im N. im Innern des Chores erkennbar ist.

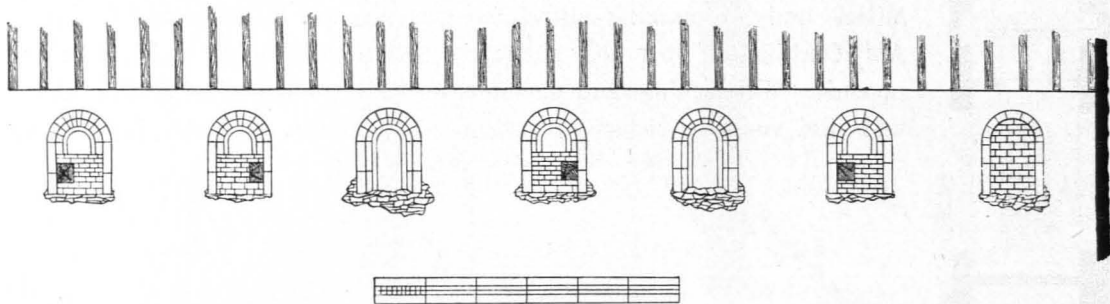


Fig. 408 Zwettl, Pfarrkirche, Nordseite der Hochschiffmauer, 1 : 150 (S. 439)

Dagegen ist der über dem Chorrechtecke aufsitzende achtseitige, aus Bruchsteinen gebaute Chorturm nicht mehr romanisch, sondern erst beim Umbau um 1490 aufgesetzt worden. Beweis dafür, daß seine Ostseite innerhalb des gotischen Chorabschlußdachstuhles weder verputzt noch verwittert ist, also niemals freistand, was (wegen der niedrigen Apsis) der Fall sein müßte, wäre er romanisch. Er war vielmehr immer durch das gotische Chordach geschützt. Der achtseitige Turmteil ist durch eine spitzgieblige Öffnung mit dem Langhausdachboden verbunden und dieser gegenüber im O. von einer flachbogigen Öffnung durchbrochen. Im Innern befinden sich an den beiden Langwänden des Chorrechteckes (ober dem Gewölbe) zwei stumpfwinklige Nischen. Eigenartig primitiv ist die Überführung aus dem Rechtecke ins Achteck durch spitzwinklige Pendentifnischen, in die unten zur Verstärkung je ein mächtiger Holzbalken eingezogen ist.

Der Westturm wurde gleichfalls erst um 1490 gebaut; seine Nord- und Südmauer sind in die Westmauer des Langhauses nicht eingebunden, sondern angebaut, also jünger als dieses.

Außer der Erbauung der beiden Türme erfolgte beim gotischen Umbau um 1490 noch die Erweiterung des Chores durch den jetzigen halb-achtseitigen Abschluß, der Anbau der beiden querarmartigen Seitenkapellen und die Einwölbung des ganzen Baues. Die basilikale Form kam auch im Äußern noch zum Ausdruck, indem die Seitenschiffe noch mit Pultdächern abgedeckt waren (Fig. 390) und das Mittelschiff durch die oberen Rundfenster im S. eigenes Licht erhielt.

In den Jahren 1681 und 1682 erfolgte dann der Bau der beiden tonnengewölbten Emporen über den Seitenschiffen, der Anbau der Südsakristei mit dem (nur vom Dachboden aus durch eine Falltür zugänglichen) tonnengewölbten Raum darüber und die Errichtung des gemeinsamen, alle drei Schiffe und den Unterteil des Chorturmes umfassenden großen Satteldaches.